

talwand (E Bilgerirast) auf. Im Bereich der Messingköpfe sind bei 1970 m Sh. Raibler Schichten aufgeschlossen. Deren Basis bilden dunkelgraue bis schwarze Tonschiefer, die ins Hangende dicker gebankt (5 bis 15 cm) und zunehmend mergelig werden. Die Mächtigkeit beträgt 6 m. Darüber folgen noch 2 bis 3 m mächtige, kleinstückelig zerfallende schwarze Tonschiefer (330/40 ss). Über den Raibler Schichten lagert Dachsteinkalk bzw. -dolomit.

Bei der Kaseregg Kapelle (1048 m) im Krallergraben tritt eine Gehängebrekzie mit rötlichem bis gelblichem kalkigen Bindemittel auf. An Komponenten sind überwiegend Gutensteiner Kalk, untergeordnet auch Steinalmkalk und Dachsteinkalk vertreten. Diese Brekzie erreicht etwa 12 m Mächtigkeit, sie erstreckt sich bis auf 1190 m SH., also bis an die von Gutensteiner Kalken gebildeten Wände. Innerhalb einzelner Bänke sind kleine Grotten ausgebildet. Die Brekzie dürfte, wie auch die Weißbach(1)-brekzie (vgl. J. PIA 1923, A. LEIDLMAIR 1956) ins Riß/Würm-Interglazial einzustufen sein. Weitere kleinere Vorkommen wie z. B. im Kaltenbachgraben sind bereits bei A. LEIDLMAIR (1956) ausführlich beschrieben.

Schließlich sind vom Krallerwinkl, und zwar vom Gehöft Gstallner nach Südwesten hin, mächtige Seetone erwähnenswert (40 m aufgeschlossene Mächtigkeit).

Im Bereich der Werfener Schichten sind häufig Rutschungen zu beobachten. Südöstlich des Napfetzers tritt an der Grenze zum Gutensteiner Kalk in 1340 m (Abrißnische) eine rund 250 m breite Rutschung auf. Auch an der Südseite des Bürger Berges sind — vor allem unterhalb von vernäßten Zonen — kleinere Hangbewegungen festzustellen.

Die Hauptstörungenrichtungen verlaufen NNE—SSW sowie NNW—SSE (bzw. NW—SE). Die erstgenannte Richtung zeichnet den Verlauf des Sau- und Glemmgrabens, sowie des Zink-, Freithof- und Krallergrabens vor. Das zweite Störungssystem spiegelt sich in der Anlage kleinerer Nebengräben des Kaltenbachgrabens sowie im Güßgraben wider. An dieses System sind überdies zahlreiche Grate, z. B. jener vom Sommerstein zum Schöneck, aber auch Wände, z. B. des Napfetzers, gebunden.

Die Aufnahmsarbeiten werden 1979 von den Verfassern fortgeführt.

### **Blatt 125, Bischofshofen**

Siehe Bericht zu Blatt 94 (Hallein) von G. TICHY & J. M. SCHRAMM.

### **Blatt 127, Schladming**

## **Bericht 1978 über geologische Aufnahmen im kristallinen Grundgebirge auf Blatt 127, Schladming (Schladminger Tauern)**

VON ALOIS MATURA

Im Sommer 1978 wurde die Ostflanke des Obertales im Bereich zwischen Mitterberg und den Waschkarspitzen kartiert und die Westflanke des Obertales im Bereich der Patzenalm.

Ein homogener, klein- bis mittelkörniger, meist vergrünter, granitischer Orthogneis zieht mit mittelsteilem nördlichen Einfallen von der Rabensteinwand nördlich Bärnhoferswirt gegen Westen hinauf zum Krügerzinken. Er baut somit ab etwa 1600 m bis knapp südlich des Krügerzinken den SE-streichenden Kamm des Mitterberges auf. Das generelle Nordfallen der Schieferung ist in den tieferen Regionen steil bis mittelsteil, in den höheren Regionen flach. Der Orthogneis ist stellenweise von steileren

NNE- bis NE-fallenden Scherzonen durchzogen. Am Kamm wenige hundert Meter NW des Krügerzinken sind Gänge von Apliten und grobkörnigen, massigen Hornblende-Dioriten anzutreffen.

Über dem Orthogneis folgt am Mitterberg ein Ausläufer der Quarzphyllite der Hochwurzten. Es sind meist helle, grünliche Serizit-Quarzit-Schiefer mit bedeutenden konglomeratischen Partien. Die ehemaligen Krombach-Baue beim Gehöft Gmeiner sind an der Untergrenze dieser Quarzphyllitzone umgegangen. Über der Rabensteinwand bei K 1461 spießt diese Quarzphyllitzone in den Orthogneis hinein. In der schroffen SW-Flanke des Mitterberges ist die Fortsetzung dieses Keiles nicht weiter verfolgbar. In der NE-Flanke des Mitterberges reicht eine schmale Fortsetzung dieser Quarzphyllitzone bis in das Untertal hinab.

Darüber folgt vergrüntes und  $\pm$  stark zerschertes Kristallin, vorwiegend ehemalige Paragneise, z. T. migmatitisch, dem einzelne kleiner Orthogneis-Körper eingelagert sind. Diesem Kristallinkomplex ist bei der „Werkstatt“ (K 1381) eine weitere schmale, durchziehende, z. T. ebenfalls geröllführende Quarzphyllitzone eingeschaltet.

Südlich im Liegenden des Orthogneises von Rabensteinwand-Krügerzinken erstreckt sich bis zu den Waschlkar-Spitzen ein Komplex eintöniger,  $\pm$  migmatitischer, vergrünter Paragneise. Sie zeigen an der Grenze zum Orthogneis (bes. N Bärnhofewirt) Zerschering und Phyllonitisierung. Von der Linie Fenzenlehen—Seekarscharte gegen Süden sind den Paragneisen wieder häufiger bis zu mehrere Dekameter große Orthogneis-Körper eingeschaltet, die in den angrenzenden Paragneisen zur Bildung von Andalusiten geführt haben könnten. Die mehrere Millimeter großen Hellglimmeraggregate, die als Knötchen auswittern und im Mikroskop mitunter auch rechteckige Umrisse erkennen lassen, könnten jedenfalls als Andalusit-Pseudomorphosen interpretiert werden. Sillimanit tritt als Einschluß in einzelnen Hellglimmertafeln auf. Ganz vereinzelt und von unbedeutender Ausdehnung sind den Paragneisen im Bereich der Waschlkarspitzen Hornblendegneise und Amphibolite eingeschaltet.

Dieser Paragneis-Komplex zwischen Krügerzinken und Waschlkarspitzen reicht nach Westen in die gegenüberliegende Westflanke des Obertales hinüber. Der nördliche Bereich zwischen Roßfeld und Guschen wird durch eintönige,  $\pm$  migmatitische vergrünte Paragneise aufgebaut, der südliche Bereich im Raume Hochfeld—Patzenalm ist wieder durch die Einschaltung von Orthogneiskörpern, z. T. mit Augengefüge ausgezeichnet. Ein bedeutenderer Orthogneis-Körper tritt im Kar nördlich Hochfeld auf. Auch in diesem Bereich wurden jene fraglichen Andalusit-Pseudomorphosen in den Paragneisen gefunden.

Vom Schneider reicht ein Quarzphyllitkeil über die Patzenalm in das Obertal hinunter. Es herrschen helle Serizit-Quarzitschiefer bis Arkose-Phyllite vor. Der Karbonatgehalt ist teils diffus verteilt, teils mit Quarz mobilisiert worden und bildet grobspaltige Flatschen. Im tiefsten Teil der Schichtfolge über dem Kristallin liegt ein Konglomerathorizont vor, der mit dem Kristallin stellenweise innig verfaltet ist. Ein Aufschluß im Hangfuß SW der Patzenalmhütte (K 1453) zeigt ein polymiktes Meta-Konglomerat mit mehrere Zentimeter großen Komponenten aus verschiedenfarbigem Quarz und rötlichen und weißen, ausgewalzten Gneisgeröllen. In der Mitte der Schichtfolge dieses Quarzphyllitkeiles liegt ein etwa 100 m mächtiger Stoß von Lantschfeldquarzit, der vom Schneider unter dem Moränenschutt der Patzenalm in der Bachrinne gegenüber dem Bärnhofewirt bis in etwa 1300 m Höhe in das Obertal hinabreicht. Die alten Baue nördlich der Patzenalm wurden in Paragneisen knapp über dem Quarzphyllitkeil angesetzt.